

Bindung - das unsichtbare Band

Bindung (attachment) ist das emotionale Band zwischen einem kleinen Kind und seiner Bezugsperson, wobei das Kind die Nähe zur Bezugsperson sucht und auf Trennung mit Kummer und Schmerz reagiert.

Quelle: <http://lexikon.stangl.eu/1996/bindung/> © Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik

Die Bindungstheorie wurde 1958 vom englischen Kinderpsychiater und Psychoanalytiker James Bowlby begründet. Eine wichtige Vertreterin war Mary Ainsworth, die aus den Theorien in den folgenden Jahren praktische Modelle und Versuche erarbeitete. Einer der aktuell wichtigsten Wissenschaftler im Bereich der Bindungstheorie ist Prof. Dr. med K.H. Brisch.

Grundlagen der Bindungstheorie



Wenn ein Kind zur Welt kommt hat es instinktiv den Drang sich zu binden, und zwar an die Person(en) von der / denen es sicher versorgt wird.

Kinder bauen automatisch eine Bindung zu ihren Eltern oder ihren Bezugspersonen auf, von entscheidender Bedeutung ist die Qualität dieser Bindung.

Deshalb unterscheidet die Entwicklungspsychologie vier verschiedene Bindungsmuster:

1. Die sichere Bindung
2. Die unsicher-vermeidende Bindung
3. Die unsicher-ambivalente Bindung
4. Die unsicher desorganisierte Bindung

Um diese Bindungsmuster zu erkennen und zu untersuchen dient der 1969 entwickelte „Fremde Situation Test“ (Ainsworth und Wittig) für Kinder zwischen 12 und 18 Monaten. Eine standardisierte Laborsituation, die folgendermassen abläuft:

1. Mutter und Kind betreten das Spielzimmer.
2. Sie akklimatisieren sich, und das Kind kann den ungewohnten Raum erkunden.
3. Eine fremde Person tritt ein und nimmt mit der Mutter und dem Kind Kontakt auf.
4. Die Mutter geht, und die Fremde bleibt mit dem Kind zurück.
5. Die Mutter kehrt zurück, und die Fremde geht.

6. Die Mutter verlässt wieder den Raum, aber das Kind bleibt allein zurück.
7. Die fremde Person kommt hinzu.
8. Die Mutter erscheint, und die Fremde geht.

Dabei werden Bindungs- und Explorationsverhalten des Kindes ebenso beobachtet wie das Beruhigungsverhalten nach der Rückkehr der Bezugsperson. Folgende Verhaltensweisen kennzeichnen die vier unterschiedlichen Bindungsmuster:

1. Die sichere Bindung

Das sicher gebundene Kind hat Vertrauen in die Verfügbarkeit und Feinfühligkeit seiner Bezugsperson und erkundet (exploriert) in deren Anwesenheit seine Umgebung neugierig. Die Bezugsperson wird als sichere Basis wahrgenommen und bei Kummer, Irritation, Überforderung oder Müdigkeit aufgesucht. Auf die Trennung von seiner Bezugsperson reagiert das sicher gebundene Kind mit Rufen, Weinen und Suchen, also mit klassischem Bindungsverhalten.

Kehrt die Bezugsperson nach kurzer Zeit wieder zurück, freut sich das Kind, lässt sich von ihr schnell beruhigen und es kehrt zu seiner ursprünglichen Verfassung zurück.

2. Die unsicher-vermeidende Bindung

Das unsicher-vermeidend gebundene Kind hat kein Vertrauen in die Verfügbarkeit und Feinfühligkeit seiner Bezugsperson, sondern hat diese im Gegenteil als abweisend verinnerlicht. Auf eine Trennung reagiert es äusserlich scheinbar gar nicht und akzeptiert die fremde Person problemlos. Für diese scheinbare Gelassenheit muss es jedoch sein Bindungsverhalten unterdrücken, was eine enorme Stressreaktion im Körper zur Folge hat. Diese kann über Speichelproben (das Stresshormon Cortisol kann im Speichel nachgewiesen werden) belegt werden. Das Kind zeigt auf die Rückkehr der Bezugsperson keine Reaktion auch wenn es innerlich sehr aufgewühlt ist.

Das Kind tut alles um keine Zurückweisung erfahren zu müssen und in näherer Distanz der Bezugsperson geduldet zu werden.

3. Die unsicher-ambivalente Bindung

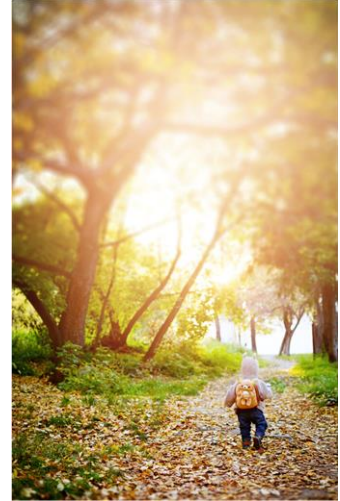
Das unsicher-ambivalent gebundene Kind hat insofern kein Vertrauen in die Bezugsperson, als es diese als unberechenbar erlebt hat. Sein Bindungsverhalten ist quasi ständig aktiviert, es klammert sich an die Bezugsperson und erkundet seine Umgebung nicht altersgemäss. Das Verhalten des Kindes ist häufig widersprüchlich: Auf Trennungen und Rückkehr und den Versuch es zu trösten reagiert es einerseits häufig aggressiv und verärgert, sucht jedoch andererseits trotzdem die Nähe der Bezugsperson.

4. Die unsicher desorganisierte Bindung

Das unsicher-desorganisiert gebundene Kind zeigt kein zuverlässiges Verhalten bei der Trennung oder Rückkehr der Bezugsperson. Immer wieder wurden stereotype Bewegungen beobachtet. Der Stresslevel ist jedoch vergleichbar mit dem eines unsicher-vermeidend gebundenen Kindes.

Kinder, die misshandelt wurden oder deren Bezugspersonen unter eigenen unverarbeiteten Traumatisierungen leiden, zeigen häufig dieses Bindungsmuster (Main/ Solomon 1990). Es besteht ein enger Zusammenhang mit familiären Risikofaktoren wie Misshandlung, psychischen Störungen und Suchtverhalten (Main 1995).

In welchem Zusammenhang stehen Bindung und Exploration?



Die Bedeutung einer sicheren Bindung für das Kind:

- ♥ Mehr soziale und emotionale Kompetenz und Gesundheit
- ♥ Angemesseneres Verhalten in Kindergarten und Schule
- ♥ Mehr Fantasie und positivere Affekte im Spiel
- ♥ Gute Bildungsvoraussetzungen durch häufigere / längere Aufmerksamkeitsspannen
- ♥ Stabilere Partnerschaften und Freundschaften
- ♥ Höheres Selbstwertgefühl / weniger depressive Symptome
- ♥ Grössere Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Sozialkontakten
- ♥ (zu gleichaltrigen und Erwachsenen
- ♥ Vertrauen und Zuversicht



Bindungsphasen der ersten Lebensjahre		
Bindungsphase	Alter	Ausführung
Geburt - Bonding	0 Wochen	Eltern „verlieben“ sich nach der Geburt in ihr Baby. Hautkontakt und Ruhe unterstützen das Bonding.
Vorphase der Bindung	0-6 Wochen	Baby holt durch Bindungsverhalten Personen zur Bedürfnisbefriedigung zu sich heran. Bindungsverhalten bei allen Personen.
Entstehende Bindung	6 Wochen – 6-8 Monate	Das Kind entwickelt eine Vorliebe für bestimmte Bezugsperson(en) und beginnt, auf verschiedene Personen unterschiedlich zu reagieren. Es entwickelt bestimmte Erwartungen an das Verhalten verschiedener Bezugspersonen. Gegen Ende dieser Phase beginnt das „Fremdeln“.
Ausgeprägte Bindung	6-8 Monate – 1,5 -2 Jahre	Deutliche Bindung an Bezugspersonen erkennbar, Trennungsangst, mehr oder weniger neugierige Vorbehalte gegenüber Fremden. Das Kind erkundet seine Umgebung und kann die Nähe zur Bindungsperson als sichere Basis für alle Erkundungen nutzen (bei sicher gebundenen Kindern).
Phase der wechselseitigen (reziproken) Beziehung	ab 2 – 3 Jahre (Übergang fließend)	Das Alter der wechselseitigen Beziehungen beginnt, sobald das Kind sprechen und verhandeln kann und eine Vorstellung entwickelt hat, was seine Eltern beabsichtigen. Erstmals werden Trennungen akzeptiert.

Entstehung der sicheren Bindung

Ab seiner Geburt nimmt ein Säugling wahr, was mit ihm passiert und wie verschiedene Bezugspersonen auf sein Bindungsverhalten reagieren. Daraus entwickelt er Erwartungen und Verhaltensmuster.

Der wichtigste Faktor für die Entstehung einer sicheren Bindung ist die Feinfühligkeit der Bezugspersonen, d.h. die Sensibilität für die Bedürfnisse des Kindes.

Feinfühligkeit bedeutet: Die Signale des Kindes wahrzunehmen, richtig zu interpretieren und angemessen und prompt darauf zu reagieren.

Sicher gebundene Kinder entwickeln aufgrund von elterlicher Feinfühligkeit eine grosse Zuversicht in die Verfügbarkeit der Bindungsperson.

Die sichere Bindung darf nicht mit einer „engen Bindung“ verwechselt werden, bei der die Autonomieentwicklung und eigene Erfahrungen des Kindes verhindert werden. Eine sogenannte „enge Bindung“ findet sich häufig bei sehr ängstlichen und besorgten Eltern, sozial isoliert lebenden und eifersüchtigen Eltern.

Verwöhnen

Nicht selten steht der Feinfühligkeit der Bezugspersonen die Angst vor dem Verwöhnen des Kindes entgegen. Viele Eltern befürchten, ihrem Kind zu schaden wenn sie seine Bedürfnisse prompt und zuverlässig befriedigen.

In dieser Angst wirken längst widerlegt Grundannahmen und teilweise unmenschliche Erziehungspraktiken nach. Einen besonders grossen Einfluss hatte das Buch „die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“ von Johanna Haarer. Während der Diktatur des nationalen Sozialismus war das Buch Lehrmittelgrundlage der Reichsmütterschulung, es wurde (nach der Diktatur der nationalen Sozialisten) in entschärfter Form, aber in der Grundtendenz unverändert, noch bis 1996 neu aufgelegt. 1,2 Millionen Exemplare wurden bis 1987 verkauft.



Aus dem Inhalt des Erziehungsratgebers von Johanna Haarer:

- Man solle Kinder ruhig schreien lassen, das kräftige die Lungen.
- Man solle die Kinder auch schreien lassen, damit sie sich daran gewöhnen, ihren Willen nicht erfüllt zu bekommen. Ansonsten ziehe man sich kleine Diktatoren heran.
- Man solle die Kinder nach der Geburt erst einmal längere Zeit (ein, zwei Tage) nicht stillen, später dann nur zu festgelegten Zeiten – alle vier Stunden –, damit sie sich rechtzeitig an festgelegte Mahlzeiten gewöhnen.
- Man solle die Säuglinge im ruhigsten Raum der Wohnung abstellen und einzig zum Stillen aus diesem Raum holen. Haarer: Das Kind wird gefüttert, gebadet und trockengelegt, im übrigen aber vollkommen in Ruhe gelassen.

„Versagt auch der Schnuller, dann liebe Mutter, werde hart! Fange nur ja nicht an, das Kind aus dem Bett herauszunehmen, es zu tragen, zu wiegen oder auf dem Schoß zu halten [...]. Nach kurzer Zeit fordert es die Beschäftigung mit ihm als ein Recht, gibt keine Ruhe mehr [...] – und der kleine aber unerbittliche Haustyrann ist fertig.“

Top Ten der nervigsten Oma-Sprüche

mit freundlicher Genehmigung von Karin Bergstermann „Geschichte der Säuglingspflege“
www.bergstermann.de

1. Schläft er denn schon durch?

- Nein, er steht nachts auf, um bei uns nach dem Rechten zu sehen.
- Ja, zwischen den Wachphasen schläft er durch.

Nein und das ist gut so. Zu tiefer Schlaf erhöht die Gefahr des Plötzlichen Kindstods. Das Durchschlafen ist ein Reifungsprozess des Gehirns und kommt irgendwann von ganz allein.

2. Lass sie doch mal schreien.

- Gute Idee. Wenn du dich das nächste Mal über etwas beschwerst, dann hör ich auch einfach weg.
- Nein, das ist mir zu laut.
- Wenn ich das mache, riskiere ich, dass ihr Urvertrauen zerstört wird. Ausserdem fühlt es sich ganz falsch an. Keine Mutter kann ihr Kind schreien hören und ich denke, dass das einen guten Grund hat.

3. Schreien ist gut für die Lungen.

- Ja, ungefähr so gut wie Bluten für die Adern.
- Stimmt, ich sollte auch wieder mehr schreien, wenn mir danach ist. Jetzt zum Beispiel.

- Nein, den Lungen ist das egal. Aber das Gehirn leidet unter dem Stress und kann in seiner Entwicklung gehemmt werden.

4. Du verwöhnst das Kind.

- Na, wen denn sonst?
- Nein, ich verwöhne mich mit einem zufriedenen Kind.
- Im ersten Lebensjahr kann man ein Kind nicht verwöhnen. Man kann ihm nur die Nähe, Geborgenheit und Aufmerksamkeit geben, die es für eine gesunde Entwicklung braucht. Verwöhnen kann man erst später und dann mit Süßigkeiten oder Spielzeug, aber sicher nicht mit Aufmerksamkeit.

5. Der weiß genau, dass du immer gleich springst, wenn er ruft.

- Weisst du, mir ist so langweilig zuhause, dass ich immer froh bin, wenn er mir was zu tun gibt.
- Ich spring doch gar nicht. Ich renne.
- Ja! Toll, dass wir schon so ein eingespieltes Team sind, was? Je sicherer er sich fühlt, desto leichter wird es ihm fallen, die Welt auf eigene Faust zu erkunden. Denn er weiß dann ja, wo seine sichere Basis ist.

6. Das Baby kriegt ja gar keine Luft in dem Tragetuch.

- Das Kind ist neun Monate im Bauch ohne Luft ausgekommen, da werden die paar Minuten wohl nix machen.
- Ja, er soll mal Tiefseetaucher werden. Da üben wir schon mal das Luftanhalten.
- Doch, er kriegt genug Luft. Zudem kriegt er noch menschliche Nähe, Training für seine Muskeln und seinen Gleichgewichtssinn, sowie eine gute Aussicht. Außerdem ist Tragen auch einfach sehr schön.

7. Stillst du etwa schon wieder?

- Ja, du trinkst doch auch gerade schon wieder einen Kaffee.
- Nein, immer noch.
- Ich stille, wann immer mein Kind das möchte. Das nennt man Stillen nach Bedarf und es sorgt dafür, dass ich immer genug Milch für mein Kind habe.

8. Hast du denn noch Milch?

- Nein, mittlerweile kommt Kakao.
- Kann ich nicht sagen. Meine Füllstandanzeige scheint kaputt zu sein.
- Ja, denn die Nachfrage bestimmt das Angebot. Die Brust ist keine Verpackung, die irgendwann einfach leer ist. Die Milch wird während der Mahlzeit gebildet und solange das Kind noch trinkt, bekommt es immer wieder frische Milch.

9. Wann gibst du ihr denn mal was Richtiges zu essen?

- Heute Abend gibt's ein Steak.
- Sobald es aus meiner Brust kommt.
- Wenn sie bereit dafür ist. Die meisten Kinder sind ungefähr mit sechs Monaten bereit für Beikost. Wenn sie Interesse am Essen zeigt, wird sie etwas bekommen. Bis dahin reicht Muttermilch bzw. Ersatzmilch vollkommen aus.

10. Das hat euch auch nicht geschadet.

- Woher willst du das wissen?
- "Nicht schaden" reicht mir nicht. "Nützen" ist mir lieber.
- Das beweist gar nichts und das ist auch nicht bewiesen. Sicher, wir sind groß geworden und die meisten von uns sind recht intelligent und ziemlich gesund. Letztlich sind es nur Statistiken, die nachweisen können, dass nicht gestillte Kinder häufiger krank sind, dass getragene Kinder eine bessere Motorik haben und dass Kinder, die nie schreien gelassen wurden, weniger unter Verlustängsten leiden. Dennoch kann es einen persönlich ganz anders treffen. Das Wichtigste ist doch, dass Eltern nach ihrem besten Wissen und nach ihren persönlichen Möglichkeiten im Interesse ihres Kindes handeln. Damals wie heute. Wer weiß, mit welchen Sprüchen wir einmal unsere Kinder nerven werden, wenn sie selber Eltern sind.

Menschenkinder aus biologischer Sicht

In der Natur lassen sich biologisch gesehen drei übergeordnete Jungenformen finden:

- **Die Nesthocker**



Bei der Geburt sind Nesthocker blind und taub, viele kommen zudem nackt zur Welt. Werden sie getragen verfallen sie in eine Starre, lässt die Mutter sie allein im Nest zurück, verhalten sie sich so leise und unauffällig wie möglich um keine Fressfeinde anzulocken. (Beispiele: Hunde, Katzen, Vögel, Kaninchen u.v.a.)

- **Die Nestflüchter**



Bei ihrer Geburt sind Nestflüchter reifer als Nesthocker. Bereits kurz nach der Geburt können Sie selbständig stehen und laufen. Bei Bedarf folgen sie der Herde.

(Bsp: Steppenläufer wie Pferde, Kühe, Antilopen usw. in der Regel Fluchttiere)

- **Die Traglinge**



Tiere die „unfertig“ zur Welt kommen, aber dennoch nicht im Nest, sondern am Körper eines Elterntiers verbleiben werden Traglinge genannt. Entweder sie sitzen in einem Beutel (passive Traglinge) oder halten sich selbst an einem Elterntier fest (aktive Traglinge). Menschen können weder den aktiven noch den passiven Traglingen zugeordnet werden. (Bsp: Affen, Menschen, Beuteltiere, Fledermäuse)

Umgang mit Gefühlen

Gefühle sind keine lästigen Störfaktoren. Sie weisen uns den Weg um unser Leben sinnerfüllt und unsere Beziehungen nährend zu gestalten.

Grundsätzlich gilt: Erfüllte Bedürfnisse führen zu angenehmen Gefühlen, unerfüllte Bedürfnisse zu unangenehmen Gefühlen.

Kinder sind auf Erwachsene angewiesen, die ihre eigenen Gefühle authentisch zeigen und ihnen so helfen, die eigenen Gefühle wahrzunehmen, zu benennen und zu integrieren. Statt Gefühle zu unterdrücken ist es wichtig, immer wieder zu erforschen: Welche Bedürfnisse hat das Kind, welche Bedürfnisse haben die Eltern, welche werden erfüllt und welche sind unerfüllt?

sehen und anerkennen	a n s t e l l e v o n	negieren oder bewerten
begleiten		ablenken
sich einfühlen		beurteilen, unterdrücken
echtes Interesse, Neugier		Gleichgültigkeit, ignorieren
authentisch sein, sich zeigen		manipulieren, päd. Vorträge

Spiel

Spiele

Das freie, ursprüngliche Spiel kommt aus dem Herzen und kann nur mit dem Herzen verstanden werden. Es ist, wie der Kinderpsychotherapeut Klaus Käppeli sagt, «eine Ausdrucksform, die älter ist als die Sprache». Bereits ab der Geburt beginnen die Babys zu spielen – es ist für sie die wichtigste Ausdrucksform. Das Spielen bedeutet erfahren, erleben, weiterentwickeln, erforschen, ausprobieren und noch vieles mehr: Vom Greifen zum Begreifen.

Frei Spielen können Babys am besten auf dem Boden. Fürs Spielen brauchen die Kinder bequeme Kleidung, Socken oder bestenfalls lässt man die Kinder barfuss spielen.

Beim Spielen entstehen winzige Oasen des Kinderglücks. Kinder brauchen ungestörte Spielräume. Zeit, um sich tief ins Spiel einlassen zu können, ganz innig und konzentriert. Vertieftes Spiel ist heilend, harmonisierend und gleichzeitig die Grundlage für die spätere Konzentrationsfähigkeit und den Enthusiasmus zum Lernen.

Spielentwicklung



Die ersten zwei, drei Jahre ist das Kind ganz in seiner eigenen Welt.

Das Funktionsspiel (auch senso-motorisches Spiel genannt) ist die erste Form des Spielens bei Kindern von 0 bis etwa 2 Jahren.

Die Motivation ist die Funktionslust und das Wiederholungsprinzip.

Die Kinder spielen zuerst nebeneinander und erst allmählich erwacht das Fantasienspiel.

Ab zirka 3 Jahren gewinnt das Gruppenspiel und das Miteinander für das Kind immer mehr an Bedeutung. Dies kann man in der Spielgruppe beobachten.

Spielzeug

Viele Kindereinrichtungen haben eine ganze Auswahl an Spielzeug. Es gilt zu überdenken, was wir anbieten möchten und welches Spielmaterial für die Gruppe geeignet ist. Defekte Spielsachen müssen geflickt oder ersetzt werden.

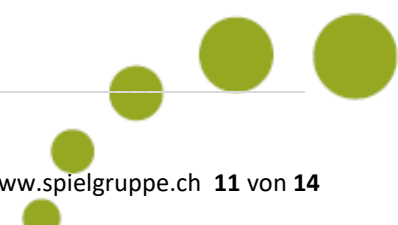
Veränderbares Spielmaterial regt die Kreativität des Kindes an und fördert das selbständige Denken.

Job

Welches Spielmaterial eignet sich in der zuwa Eltern - Kind - Gruppe

- für das veränderbare Spiel?

- für sinnliche Spiele?



Vom Wiegen

Das Kind erlebt das Gewiegt werden bereits im Mutterleib.

In der Evolutionspädagogik wird das Wiegen bei Kindern eingesetzt, die eine angeschlagene Sicherheit haben. Das Wiegen und das Einwickeln hat etwas sehr Beruhigendes. Allerdings kann nur eine ruhige Mutter mit Wiegen beruhigen. Kinder können auch in einem Tuch gewiegt werden, dabei steht auf jeder Seite des Tuches ein Erwachsener. Das Tuch liegt auf dem Boden und die Kinder legen oder setzen sich darauf, mit oder ohne Kuscheltier. Einige Kinder lieben das Wiegen so sehr, dass sie gar nicht mehr aussteigen möchten.

Bindungs- / Beziehungsspiele

Als Bindungs- oder auch Beziehungsspiele werden Spiele zwischen Kindern und einer Bezugsperson bezeichnet, die dabei helfen, die Bindung zu festigen, die Beziehung zu stärken und die Kindern darüber hinaus dabei helfen können, mit herausfordernden Situationen und starken Gefühlen umzugehen.

Bindungsspiele können in neun Formen unterteilt werden:

1. Kindzentrierte Spiele

Bei dieser Spielform lässt sich die erwachsene Person völlig offen und neugierig vom Kind durch das Spiel führen. Vielleicht bezieht das Kind die erwachsene Person mit ein, vielleicht soll diese auch nur Zuschauer sein.

2. Symbolspiele (auch Themen- oder Problembezogene Spiele)

Im Symbolspiel werden dem Kind Gegenstände zur Verfügung gestellt, die symbolisch für etwas stehen, wovor das Kind Angst hat oder das es wütend macht. Ebenso kann die erwachsene Person diese Auslöser spielen.

3. Kontingenzspiele

Kontingenzspiele sind quasi nicht planbar, sie ergeben sich von selbst, wenn eine erwachsene Person immer wieder auf dieselbe Art reagiert und das Kind daran Gefallen findet.

4. Nonsensespiele

„Wenn du einen Feind nicht besiegen kannst, dann musst du ihn umarmen.“ Im Nonsensespiel kann Quatsch gemacht und grosser Unsinn geredet werden.

So werden schwere Themen leicht und Provokationen laufen ins Leere.

5. Trennungsspiele

Im Trennungsspiel wird eine grosse kindliche Herausforderung spielerisch geübt: Die Trennung von seinen Bezugspersonen.

6. Machtumkehrspiele

Eltern besitzen die Macht innerhalb der Familie (physische Macht, soziale Macht, finanzielle Macht usw.) und Kinder, besonders wenn sie klein sind, können vieles nicht alleine. Diese beiden Tatsachen führen dazu, dass Kinder zwangsläufig regelmässig mit einem Gefühl der Ohnmacht konfrontiert sind. Machtumkehrspiele geben ihnen die Möglichkeit in die Rolle des mächtigeren, stärkeren, klügeren usw. zu schlüpfen.

7. Regressionsspiele

Die Regression, das Zurückfallen in kindliche Verhaltensmuster einer Entwicklungsphase die bereits hinter dem Kind liegt, ist ein häufiges Phänomen. Im Regressionsspiel können Kinder diese Verhaltensweisen voll und ganz auskosten.

8. Spiele mit Körperkontakt

Diese Spiele sind häufig bis ins Teenageralter beliebt und sie tun Jungen wie Mädchen gleichermassen gut!

9. Kooperative Spiele

Im Gegensatz zu den vielen kompetitiven, also auf Wettbewerb ausgerichteten Spielen, geht es bei den kooperativen Spielen um das Miteinander. Nur wenn die Teilnehmer sich gegenseitig unterstützen kommen sie ans Ziel.



Wahrnehmendes Beobachten

Um kleine Kinder begleiten zu können, ist es von grundlegender Bedeutung, sie kennen zu lernen. Dieses Kennenlernen ist in den ersten Lebensjahren, wenn noch keine oder nur wenig Sprache zur Verfügung steht, ganz besonders auf wahrnehmendes Beobachten angewiesen. Kinder bei ihren Aktivitäten und im Spiel zu beobachten, hilft Eltern dabei herauszufinden, welches Temperament ihr Kind hat, wie es mit Problemen umgeht, wie es an neue Herausforderungen herangeht, wie es sich Fertigkeiten aneignet, was es für seinen nächsten Entwicklungsschritt braucht, was es schon alles selbst kann und vieles mehr.

Am besten kann man Kinder beobachten und wahrnehmen, wenn der Raum selbständiges Tätigwerden des Kindes erlaubt. Ideal ist dafür eine vorbereitete, ungefährliche Umgebung mit übersichtlich und schön präsentiertem Material, das vielseitig einsetzbar und für die Kinder erreichbar ist.

Was hält Eltern und Pädagogen deiner Meinung nach davon ab, Kinder zu beobachten?

Wie könntest du das Beobachten „Deinen Eltern“ in der zuwa-Eltern-Kind-Gruppe näher bringen?

